

- Editorial
- 3 Metamorphosen des Schöpferischen
Ariane Eichenberg, Christiane Haid
- 4 Wenn Gärten und Küchen zu neuen Museen werden
Im Gespräch mit Mohamed Sleiman Labat
- 14 Franz Kafka – «Dichtung ist immer nur
eine Expedition nach der Wahrheit.»
Elsbeth Weymann
- 25 Vom Mythos zum Logos –
Europas Wurzeln und seine innere Bestimmung
Christiane Haid
- 34 Das erste Goetheanum – das «Haus der Sprache»
Ariane Eichenberg
- 47 Farbe und Bild in der Architektur Rudolf Steiners
Alexander Schaumann
- 52 Die zweidimensionale Fläche und die
«Farbenperspektive» nach Rudolf Steiner
Peter Stebbing
- 58 Raum – Empfindung – Gestaltung
Impressionen eines Wochenendseminars
Pieter van der Ree
- 68 Die Spiegelung der Architektur im physischen Leib
Luigi Fiumara
- 71 Raum, Empfindung und Bewusstsein
Martin Riker
- 76 Den Raum hören
Willem-Jan Beeren
- 83 Welche Räume braucht der Mensch heute?
Sergio Andres Gaiti
- 87 Vorschau auf die kommenden Veranstaltungen
der Sektionen für Schöne Wissenschaften, Bildende
Künste und Redende und Musizierende Künste

STIL. Goetheanismus in Kunst und Wissenschaft
Stil Johanni 2024, 46. Jahrgang, Heft 2

Die Vierteljahresschrift STIL ist Organ der Sektion für Schöne Wissenschaften, der Sektion für Bildende Künste und der Sektion für Redende und Musizierende Künste der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, Goetheanum, Dornach/Schweiz und erscheint im Verlag am Goetheanum.

Die Zeitschrift wurde 1979 von Wilhelm Oberhuber unter dem Titel «STIL. Goetheanistisches Bilden und Bauen» gegründet und seit 2009 unter dem Titel «STIL. Goetheanismus in Kunst und Wissenschaft» weitergeführt. Sie erscheint gegenwärtig im 46. Jahrgang.

Redaktion: Dr. Ariane Eichenberg,
Dr. Christiane Haid, Monika Clément,
Anna Kartini und Reinhart Moritzen.
Grafik: Wolfram Schildt (Berlin)
Coverbild: motifartstudio.com

Jeder Autor verantwortet den Inhalt seines Artikels selbst. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers und des Autors.
© 2024 Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Freie Hochschule für Geisteswissenschaft, Sektion für Schöne Wissenschaften und Sektion für Bildende Künste.

Das *Abonnement* kostet für vier Hefte im Jahr 60 € / 70 CHF, zuzüglich Porto, Förderpreis 100 € / 120 CHF. Das Einzelheft kostet 18 € / 20 CHF, zuzüglich Porto.

Das Abonnement kann jeweils jährlich zum 31. Dezember mit einer Frist von 6 Wochen gekündigt werden.

Postanschrift Redaktion
STIL | Sektion für Schöne Wissenschaften
Goetheanum | CH – 4143 Dornach
Tel.: +41 61 706 43 82
E-Mail der Redaktion: stil@goetheanum.ch

*Postanschrift Vertrieb
und Abonnentenverwaltung*
Kooperative Dürnau / Stil
Im Winkel 11, 88422 Dürnau
E-Mail: abo.stil@goetheanum.ch

Der STIL kann als Einzelheft und im Abonnement (jährlich 4 Hefte) direkt über den Verlag bezogen werden.

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste vom 1. April 2020 gültig.
Druck: Onlineprinters GmbH,
90762 Fürth

ISSN 0171-3817

METAMORPHOSEN DES SCHÖPFERISCHEN

Liebe Leserinnen und Leser,

«Wir sind mit dem irdisch befleckten Auge gesehn, in der Situation von Eisenbahnreisenden, die in einem langen Tunnel verunglückt sind, und zwar an einer Stelle, wo man das Licht des Anfangs nicht mehr sieht, das Licht des Endes aber nur so winzig, daß der Blick es immerfort suchen muß und immerfort verliert, wobei Anfang und Ende nicht einmal sicher sind. Rings um uns aber haben wir in der Verwirrung der Sinne oder der Höchstempfindlichkeit der Sinne lauter Ungeheuer und ein je nach der Laune und Verwundung des Einzelnen entzückendes oder ermüdendes kaleidoskopisches Spiel.» – Franz Kafkas Gleichnis, notiert im Oktober 1917 während seines Sanatoriumsaufenthaltes in Zürau, steht für die Situation des einzelnen Menschen und der gesamten Menschheit gleichermaßen. Unser irdisches Auge ist befleckt, unreinigt und verdunkelt, so dass es das Licht kaum noch aufzunehmen vermag. Gleich Eisenbahnreisenden sind wir in dem Tunnel unseres irdischen Lebens zum Stillstand gezwungen, wir haben jegliches Wissen von unserer Herkunft und Zukunft verloren. Nur manchmal scheint ein winziges Licht uns die Richtung zu weisen, aber auch das ist ungewiss. Orientierungslosigkeit und Unsicherheit sind die Folgen, Vorstellungsgespenster entstehen, schön oder schrecklich, je nach individueller Verfasstheit. Dieser Tunnel, in dem wir stecken – sei es, dass wir menschliche Verhältnisse und gesellschaftliche Strukturen nicht durchschauen, dass wir abstumpfen und gefühllos werden gegenüber dem Leid und Unglück anderer Menschen, dass wir angesichts der sich zuspitzenden Kriege handlungsunfähig sind –, dieser Tunnel scheint endlos lang und unendlich tief zu sein. Rettung ist nicht in Sicht. – Und doch gibt es ja das winzige Licht, wie ein ferner Stern am Nachthimmel, geahnt nur, von dem Kafka spricht, und es gibt die Hoffnung auf ein himmlisch reines, unbeflecktes Auge. Wenn auch nur für einen kurzen Augenblick.

Mohamed Sleiman Labat, aufgewachsen in der algerischen Westsahara im Flüchtlingscamp, gehört zu den Menschen, die versuchen, dieses Licht in seinen Arbeiten für sein Land und für sein Volk unter extremsten Bedingungen aufleuchten zu lassen. Das gelingt ihm durch Kunst. Es ist aber nicht eine Form von Kunst, die sich in ressourcenverschleißenden Materialschlachten durch aufwändige Installationen verausgabt, sondern die allein für den Menschen da ist, im Erzählen von Geschichten oder in der Zuwendung zur Erde durch Gärten und Felder. Kunst ist Herzensarbeit von Mensch zu Mensch.

Das schöpferische Motiv leitet alle Beiträge dieser Ausgabe, wenn auch auf recht unterschiedliche Weise. Kafka ist ihm schreibend nachgegangen, in den antiken Mysterienstätten wie Samothrake und Ephesos wurde dieses Motiv mit dem Schaffen aus dem Wort und der Erkenntnis durch das Wort verknüpft. Die Beiträge zu den Farbwirkungen zeigen, wie der Mensch durchstoßen kann zu einer Verbindung mit geistigen Realitäten, während die Ausführungen zu Architektur vor Augen führen, wie der Mensch gerade über das Raumerleben Wahrnehmungsorgane ausbilden kann, die auf den Menschen und die soziale Gemeinschaft zurückwirken. Erkenntlich wird: Jede Kunst birgt in sich das Nichts, den Abgrund oder die Dunkelheit des Tunnels. Durch jegliches künstlerisches Schaffen ist der Mensch aufgefordert, sich mit diesem Zustand zu konfrontieren und auseinanderzusetzen. Es sind Todesprozesse, die ihn verwandelt ins Leben zurückführen.

Aus der Redaktion in Dornach grüßen

Qianu Eichlerberg Ansthanne Heide